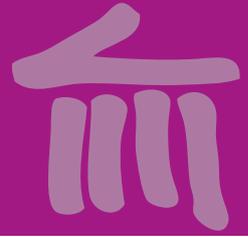


# DER THEATERFÖRDERVEREIN



Ausgabe: November / Dezember 2024



Seite 2      Kurzkritik Vogtland-Revue

Seite 4-5      Interview mit Sergei Vanaev

Seite 6-7      Gedanken zu Shakespears „Richard III.“

Seite 13      Besuch bei Frank Gareis

# „WER VIELES BRINGT, WIRD MANCHEM ETWAS BRINGEN; UND JEDER GEHT ZUFRIEDEN AUS DEM HAUS.“

## WAS ERWARTET DAS PUBLIKUM UND DIE VEREINSMITGLIEDER IM NOVEMBER UND DEZEMBER?

...im Theater:

- Fortsetzung der Stücke „Blues Brothers“, „Das NEINHorn“, „La Traviata“, „Jelisaweta Bam“, „Richard III.“, „Theatersport“;

- Premiere „Die Vogtland-Revue“ am 9. November 2024 im Vogtlandtheater;

- Einführungssoiree zu „Der kleine Horrorladen“ mit öffentlicher Probe am 13. November 2024;

- Premiere „EUdaimonia (UA)“ am 15. November 2024 auf der Kleinen Bühne in Plauen;

- Konzert „Claras Literarische Kammermusik - Die Welt und ihr berühmtes Glänzen“ im **Löwel**-Foyer Plauen;

- Premiere „Der kleine Horrorladen“

am 23. November 2024 im Vogtlandtheater;

- Premiere „Robin Hood“ am 28. November 2024 auf der Kleinen Bühne in Plauen;

- Wiederaufnahme „Über Menschen“ ab dem 29. November 2024;

- Premiere „Stille Nacht, einsam wacht“ am 1. Dezember 2024 im **Löwel**-Foyer in Plauen;

- Einführungssoiree und öffentliche Probe zu „Der Nussknacker“ am 10. Dezember 2024;

- Premiere „Der Nussknacker“ am 12. Dezember 2024 im Vogtlandtheater;

- Premiere „Monodramen 6“ am 13.

Dezember 2024 auf der Kleinen Bühne in Plauen;

- Konzert „Beethoven IX.“ am 28. Dezember 2024 im Vogtlandtheater.

...vereinseigene Veranstaltungen:

- Stammtisch des Theaterfördervereins Plauen mit **Claudia Kuntze** und **Constanze Petz** im Hotel Alexandra in Plauen am 25. November 2024;

- Theaterfahrt ins Opernhaus Chemnitz zur Vorstellung von „My fair Lady“ am 8. Dezember 2024: Anmeldung über Herrn **Helko Grimm** unter 0155 / 10 16 94 67.

Genauere Anfangszeiten und weitere Termine entnehmen Sie bitte dem Spielplan. Viel Vergnügen!

## IMPRESSUM

### Herausgeber:

Verein zur Förderung des  
Vogtland Theaters Plauen e.V.  
Sylvio Grimm,  
Vereinsvorsitzender (V.i.S.d.P.)

### Redaktion:

Dr. Lutz Behrens  
Georg-Benjamin-Str. 67, 08529 Plauen  
Tel.: 0 37 41 / 63 93 875  
0170 / 4814689  
lutz.behrens@gmx.de

**Auflage:** 1.000

**Erscheint:** alle zwei Monate

### Layout, Satz und Druck:

PCC Printhouse Colour Concept  
Inh. Helko Grimm, Dorfstr. 6  
08539 Rosenbach/V. OT Fasendorf

**Redaktionsschluss:** 15. Oktober 2024

## KURZKRITIK VOGTLAND-REVUE

Das Urteil vornweg: Sehenswert! Unbedingt 'reingehen, im Zweifelsfall mitsingen, was beim einschlägigen vogtländischen Liedgut für viele eher eine Freude als Zumutung sein wird.

„Die Vogtland-Revue“, die am historischen Datum des 9. November im Vogtlandtheater ihre vielbeklatschte Premiere feierte, ist ein Auftragswerk. Dafür ist Generalintendant **Dirk Löschner** sehr zu danken. Doch das barg auch Risiken, zumal ein Blick auf das im Programmheft vorgestellte Inszenierungsteam erhellt: allzu landsmannschaftlich vogtländisch geht es da nicht zu. Die Autorin **Sabine Michel** ist gebürtige Sächsin, was auch auf den Leipziger **Sebastian Undisz** (Musik) zutrifft. Hingegen erlebten Regisseurin **Mona Sabaschus** und Ausstatterin **Su-**

**sanne Wilk** eine klassische Nachwende-Westsozialisation.

Aber es funktioniert. Dank auch einer hervorragenden **Ute Menzel**, die zwar aus Thüringen stammt, seit 1986 aber genug vogtländische Luft geatmet hat, um die Tücken des durchaus variablen heimischen Dialekts zumindest sicher zu meistern.

Die Zuschauer erlebten eine kurzweilige Zeitreise durch vogtländische, auch Plauener Geschichte. Wobei eine differenzierte Sicht und Darstellung von 40 Jahren DDR und 35 Jahre geeintes Deutschland hervorzuheben sind. Schade, dass unter dem Premierenpublikum kaum vogtländische resp. Plauener Politprominenz zu sichten war. Aber es gibt ja noch Gelegenheit, das nachzuholen. Denn es gilt: unbedingt ansehen! **LB.**

# EDITORIAL

Liebe Theaterfreunde und Förderer unseres Hauses, das Jahr neigt sich mit dieser Ausgabe seinem Ende entgegen und hat uns kulturell sicher, zuverlässig und mit einigen Höhepunkten begleitet!

Und was gibt es im stürmischen, kalten Herbst besseres, als sich einen gemütlichen Abend im roten Samtessel des Vogtlandtheaters zu machen?

Gleich zu Beginn des Novembers erwartet speziell das Vogtland eine Premiere, die nicht nur in ihrer Konzeption einzigartig ist, sondern die unsere Heimat porträtiert, spiegelt, wertschätzt, die Vielfalt und den Charme der Region zeichnet und sicher auch ein kleines Augenzwinkern nicht missen lässt! Am 09.11.2024 hebt sich der Vorhang für die „Vogtland-Revue“, einen Abend über Heimat (positiv konnotiert!!!), unseren Dialekt, Bräuche, Sitten und die durchaus spannende, viel bewegte Geschichte. Die Autorin, Sabine Michel, kennen Sie sicher. Sie drehte unter anderem den eindrucklichen Dokumentarfilm über unsere Bundestagsabgeordnete Yvonn Magwas. Nach „Zinnwald (UA)“, dem Vogtland-Stück der letzten Spielzeit, folgt nun eine weibliche Perspektive auf unseren Landstrich. Co-Autor ist der begnadete musikalische Leiter des Schauspiels, Sebastian Undisz. Ich kann Ihnen daher versprechen, dass die musikalische Umrahmung Sie ebenso quer durch Dialekt und Geschichte wirbeln wird.

Auch die Weihnachtszeit kommt uns in großen, schnellen Schritten entgegen und lockt mit besonderer Atmosphäre, Gemütlichkeit, dem Duft von Glühwein, Zimt, gebrannten Nüssen und anderen Köstlichkeiten. Apropos Nüsse: Gerade in unserer Region darf der bekannte, funktionale Herr aus Holz mit seinem charakteristischen Gewand nicht fehlen: „Der Nussknacker“, das musikalisch wahrscheinlich bekannteste Ballett der Weihnachtszeit. Auf was Sie sich in der Version von Sergei Vanaev freuen dürfen, erfahren Sie im Interview in dieser Ausgabe. Die Fantasie ist ein weiter Raum und gerade Kinderaugen leuchten in der Weihnachtszeit unentwegt. Neben dem „Nussknacker“ im Ballett hält auch das JUPZ! einen Klassiker bereit: „Robin Hood“ unter Regie von Brian Völkner begleitet Sie und Ihre Familien durch die Vorweihnachtszeit. Das Ensemble übt fleißig Bogenschießen – und auch abseits davon dürfen Sie sich auf ein aufregendes Weihnachtsmärchen freuen!

Für Weihnachten und den Jahreswechsel wünsche ich Ihnen eine ruhige, besinnliche und friedliche Zeit. Bleiben Sie gesund und kommen Sie gut in das neue Jahr! Bei einem Glas Sekt begrüßen wir Sie eine Stunde vor Beginn des Neujahrskonzerts am 01.01.2025 im Vogtlandtheater zum traditionellen Neujahrsempfang Ihres Fördervereins.

Auf bald im Theater!  
Marlene Enders

PS: Kennen Sie einen lieben Verwandten, Freund, Nachbarn oder Kollegen, der NOCH nicht Mitglied in ihrem Theaterförderverein ist? ... dann sprechen sie diesen gern unter anderem mit unserer Fördervereinszeitung auf eine Mitgliedschaft an.



## INHALT

### Seite 2

„WER VIELES BRINGT, WIRD MANCHEM ETWAS BRINGEN; UND JEDER GEHT ZUFRIEDEN AUS DEM HAUS.“

KURZKRITIK VOGTLAND-REVUE

### Seite 3

EDITORIAL

### Seite 4-5

„DIE BÜHNE IST EIN KOMPLEXES WESEN“

### Seite 6-7

„SO HAT IHN NOCH KEINER GESPIELT“

### Seite 8

PHILKON – EIN HERZENSPROJEKT GEHT IN SEIN 10. JAHR

### Seite 9

FLOWER-POWER – BLUMENKINDER

### Seite 10

MANIPULATION UND MACHT – DER GETARNTTE TYRANN

### Seite 11

EIN AUFMERKSAMER BÜRGER UND EIN DANKESCHÖN VOM LAUF ZUM DIRIGAT

### Seite 12

SO GEHT'S AUCH GRATULATION!

ERRATA

### Seite 13

VIELSEITIG, AKTIV UND VOLLER LEIDENSCHAFT

### Seite 14

LUSTIG GEHT DIE WELT ZUGRUNDE MY FAIR LADY

### Seite 15

VOGTLAND- ODER STERNQUELL-?

### Titelfoto

Am 19. Oktober dieses Jahres erlebte das Plauener Publikum die Premiere von **Giuseppe Verdis** Oper *La Traviata*.

Regie führt Operndirektor **Horst Kupich**, es dirigierte **Paul Taubitz**. Für Bühne und Kostüme zeichnete **Sibylle Gädeke** verantwortlich. Unser Titelfoto zeigt (v.o.) **Kristina Kelly Zaidner** (Violettas Alter Ego), **Christina Maria Gass** in der Titelpartie als Violetta Valery und als Alfredo, ihr Geliebter, **Wonjong Lee**.

Foto: Andre Leischner/Theater

# „DIE BÜHNE IST EIN KOMPLEXES WESEN“

## INTERVIEW ZUR INSZENIERUNG „DER NUSSKNACKER“

**Marlene Enders:** *Hallo Sergei! „Der Nussknacker“ ist das Ballett mit dem unfassbaren Ohrwurmpotenzial der Musik. Gerade verbunden mit Weihnachten, ist es eigentlich das „Last Christmas“ der Klassik, so gesehen, und man kennt unglaublich viele Stücke, angefangen bei der Ouvertüre, dem Tanz der Zuckerfee, den Pas de deux im zweiten Akt, diesen zauberhaften.... Was ist oder was macht für dich persönlich den Zauber der Musik aus?*

**Sergei Vanaev:** Weißt du, als professioneller Tänzer und Choreograph, da hat man sich schon stark an die Musik gewöhnt. Wenn ich aber alle drei Ballette von **Tschaikowsky** vergleiche, also Dornröschen, Schwanensee und Nussknacker, dann hat der Nussknacker mit Abstand die beste Musik. Dieses Ganze, die Mystik und Gemütlichkeit, die durch Weihnachten entsteht, ist extrem stark. Natürlich ist es ein deutsches Stück, es basiert auf **E.T.A. Hoffmanns** „Nussknacker und Mäusekönig“. Gerade die Bearbeitung von musikalischen Themen zwischendrin zeigt die damalige Zeit, als es noch gemütlich war und die Menschen miteinander zusammensaßen. Es ist atmosphärisch mit gar nichts zu vergleichen, nicht mit Schwanensee, mit nichts, was da noch ist. Er hatte ein schwieriges Leben gehabt.

**ME:** *...gerade zu diesem Zeitpunkt, als seine Schwester starb...*

**SV:** Ich habe aber das Gefühl, dass er gerade den „Nussknacker“ in einem Zeitfenster geschrieben hat, als er noch in der Lage war, sich glücklich zu machen und zu fühlen. Durch Musik, durch seine Beziehung oder was auch immer. Er wirkt sehr reflektiert in seiner Musik. Aber weißt du, wenn man lebt, lebt, lebt, ein Jahrzehnt nach dem anderen, dann empfindet man Sachen anders. Das kennt man von Büchern. Liest man ein Buch mit 15 und entdeckt es mit 40 neu – das ist krass. Ich habe das mit ein paar Büchern von **Dostojewski**, die ich



Ballettdirektor Sergei Vanaev und Marlene Enders

schon vier Mal gelesen habe. Es ist ganz anders. Mit der Zeit ändert sich der Geschmack und man versteht andere Dinge. Bei mir ist es mit dem „Nussknacker“ so, noch intensiver als in jeder anderen Musik. Es ist geniale Musik, aber wenn man die Struktur analysiert, ist sie sehr quadratisch, also leicht verständlich und leicht zu vertanzen bzw. zu choreographieren.

**ME:** *Tschaikowsky hat es eigentlich gar nicht gemocht, für Ballett zu komponieren. Zu eingeschränkt, zu viele Vorgaben der Choreografie.*

**SV:** Und im Theater haben sie ihn damals auch ziemlich fertig gemacht...

**ME:** *Ja! Die Premiere wäre auch fast ins Wasser gefallen...*

**SV:** Das Problem hatte nicht nur er. Auch **Schostakowitsch** und **Prokofjew** noch mehr. „Romeo und Julia“, was letzte Spielzeit lief, war sowieso ein Skandal. Die Musik wurde massiv kritisiert, man weigerte sich, sie zu spielen und letztlich fand die Premiere in Tschechien statt.

**ME:** *Zurück zum „Nussknacker“. Was macht das Stück für dich so besonders?*

**SV:** Der „Nussknacker“ trifft genau die richtigen Knöpfe, legt einen Hebel um – und man verliebt sich fast sofort.

Natürlich muss man als Zuschauer eine gewisse Begabung haben, das zu sehen und zu fühlen, aber das ist im Theater immer so. Theater ist eine Sache für begabte Menschen oder zumindest dazu veranlasste. Der „Nussknacker“ ist so gesehen eine perfekt servierte Speise.

**ME:** *Er trifft einen unfassbar emotional und wunderschön.*

**SV:** Das ist interessant, denn der „Nussknacker“ trifft viele Geschmäcker, musikalisch gesehen. Es ist universell für eigentlich alle Menschen geschrieben.

**ME:** *Wie gehst du in deiner Inszenierung damit um, dass die Musik so bekannt ist – und damit stark vordergründig?*

**SV:** In einer Produktion mit vielen Elementen gibt es immer ein führendes Element, auch konzeptionell gesehen. Das ist hier definitiv die Musik. Von der ursprünglichen Geschichte von **Hoffmann** ist bei **Tschaikowsky** nicht mehr viel übrig. Ich mag aber die ursprüngliche Geschichte sehr, das muss ich sagen, und lasse sie zumindest mit einfließen. Das Stück, das ich choreographiere, ist anders als der eigentliche „Nussknacker“. **E.T.A. Hoffmann** und damit die Geschichte

hat den Komponisten vielleicht inspiriert, aber seine Ästhetik, die wird nicht gepflegt. In diesem Fall ist das aber okay. Zur damaligen Zeit war es eine gewisse Traditionspflege, besonders in den strengen Abläufen des Balletts. Die früheren Kompanien waren sehr angespannte Organismen.

**ME: Erzähl, was macht deinen „Nussknacker“ besonders?**

**SV:** Man bekommt in jedem Fall eine Aufführung des „Nussknackers“, nur hat das Libretto von damals wenig Verbindung zu uns heute, wenig Soziales, wenig, was uns heute weiterbringt.

**ME: Vielleicht ist das aber auch das Schöne. Er ist durch Kinderaugen komponiert. Man kann träumen, die fantastischen Elemente – danach sehnt sich der Mensch doch.**

**SV:** Jetzt kommst du auf meine Idee. Ich habe den „Nussknacker“ so oft selbst getanzt, so oft in verschiedenen Formen choreographiert. Ich habe dadurch ein anderes Verständnis bekommen. Besonders das originale Libretto bietet sich zum Spielen an. Weihnachtsabend in einem gehobenen Haus, und plötzlich taucht Onkel Dosselmeyer auf. Clara erhält den Nussknacker, sie bekämpfen das Böse, den Mäusekönig, und er wird zum Prinzen – sie werden glücklich. Das ist die Geschichte. Und am Ende, als sie aufwacht, steht da wieder der gleiche Typ: klein, hässlich, große Zähne. So ist auch mein „Nussknacker“ im Stück.

**ME: ...aber immerhin funktionabel, das ist doch schonmal was.**

**SV:** Das stimmt. Für mich war es leicht, meine Richtung zu finden. Allein die Figur des Dosselmeyer, das ist ein ganz komischer Typ. Ich habe mich für ihn an **Johnny Depp** in „Willy Wonka“ orientiert – komplett, auch mit dem Kostüm. Er ähnelt auch dem Hutmacher. Er ist ein Magier. Damit erschafft er erst die Welt von Klara. Klara ist sein Experiment. Alles, was danach passiert, der Mäusekönig, der Prinz und so weiter, das sind alles Vorgaben von ihm, ihrem Onkel, die ihr den Weg zum Glück weisen sollen. Und mein „Nussknacker“ ist ein Mensch – er hat tatsächlich

eine Nussknack-Maschine, kommt allerdings aus einer anderen Gesellschaftsschicht als diese Party-Runde zu Weihnachten. Er ist auch nicht besonders schön, aber Klara hat ein gutes Herz und findet etwas an ihm – Mitleid, oder ein anderes Gefühl im weiteren Verlauf. Der Prinz hingegen ist die Quelle von Schmerz, so, wie es wohl tatsächlich viele attraktive Männer im Leben sind. Am Ende steht die Lehre, dass alles, was einen nicht umbringt, stärker macht. Und was mir besonders wichtig ist: Dass man immer auf sein Herz hören sollte, auf die innere Stimme.

**ME: Was erwartet uns als Bühnenbild? Wie werden die meist extravaganter Kostüme aussehen?**

**SV:** Das Bühnenbild, entworfen von **Johannes Bluth**, zeigt uns einen Raum, definiert ihn über verschobene Perspektiven aber nicht weiter. Es ist ein bewegliches Zimmer, fast schon expressionistisch. Total schief. Zwischendrin springt aus einer Box **Minsu Kim**, mein Mäusekönig. Seine Maske ist kein Mäusekopf, es ist ein Mäuseschädel. Es ist das personifizierte Böse – und er stürzt Klara und den Nussknacker in das weitere Abenteuer. Aber auch die anderen Kostüme, für die **Stephan Stanisic** zuständig ist, werden richtig schön! Zugegeben, sie waren auch sehr aufwändig und nicht unbedingt günstig, aber das ist es wert!

**ME: Eine Frage habe ich noch. Ihr tanzt auf einem neuen Tanzteppich richtig? Den haben wir nämlich, also der Förderverein Plauen, finanziert.**

**SV:** (klatscht in die Hände) Geil!

**ME: Das ist eine sehr simple Frage, aber was macht so einen Tanzteppich eigentlich so besonders?**

**SV:** Der Tanzteppich hat seine Qualität und dementsprechend seinen Preis. Er verschmilzt mit dem Tänzer wie ein Flugzeug mit einem Piloten. Ein billiger Tanzteppich oder einer, der noch nicht richtig eingetanz ist, ist rutschig. Die Tänzer verwenden bestimmte Kräfte für die Balance. Um bei der Flugzeug-Parallele zu bleiben: Ein Flugzeug kann man austarieren. Lässt man während des Fliegens dann den Steuerknüppel los, bleibt

es gerade und stabil. Beginnt es zu nicken oder geht nach oben, ist es instabil. So wie aber ein ausbalanciertes Flugzeug gerade nach vorn fliegt, so ist auch ein guter Tanzteppich. Jeder Tänzer ist eine Maschine mit einem kleinen Piloten im Kopf. Er muss dann nicht mehr analysieren, ob er richtig steht, irgendetwas rutschig ist oder welche Kraft er braucht, um auf dem Boden zu bleiben. Ein guter Tanzteppich verschmilzt mit dem Tänzer und lässt ihm Raum, sich auf die Personage, die Choreografie zu konzentrieren. Was beim Tanzen im Kopf passiert, lässt sich nicht berechnen, das ist hochkomplex.

**ME: Was muss außerdem noch beachtet werden?**

**SV:** Es braucht ein paar gute Worte, gutes Training, gute Proben und eine klare, vernünftige Choreographie, die ihm passt für seinen jeweiligen Körper. Damit programmiert die Maschine, man installiert die Choreographie. Der Tänzer muss aber auch zu einem Punkt kommen, wo er keine Angst mehr vor der Bühne hat. Die Bühne ist ein komplexes Wesen mit all ihrem Licht und ihrer Größe. Mit diesem Wesen müssen die Tänzer in gutem Kontakt stehen, sonst ist es eine Qual.

**ME: Ein guter Teppich als Grundlage für gutes Ballett also?**

**SV:** Sozusagen. Wir leben in einer gravitationsgeprägten Welt – wir stehen auf den Füßen. Meine Tänzer stehen oft auf ihren Händen. Und dafür brauchen sie eine gute Basis. Die Sicherheit beeinflusst die ganze Haltung, das gesamte Auftreten.

**ME: Ihr seid somit zufrieden mit dem Teppich?**

**SV:** Ich muss ehrlich sagen, dass wir ihn noch nicht oft gesehen haben. Derzeit wird er noch auf seine graue Seite gedreht für die Inszenierung. Das passt besser zum Bühnenbild, das im Gegensatz zu den Kostümen eher monochrom gehalten ist. Aber eintönen müssen wir ihn noch!

**ME: Dann schauen wir da zur Vorstellung ganz genau hin! Danke für das Gespräch!**

# „SO HAT IHN NOCH KEINER GESPIELT“

## GEDANKEN ZU SHAKESPEARES „RICHARD III.“

„So hat ihn noch kleiner gespielt.“ **Claudia Lüftenegger** galt diese außergewöhnliche und berechtigte Würdigung einer herausragenden schauspielerischen Gesamtleistung in der Titelrolle von **Shakespeares** Königsdrama über **Richard III.** In Plauen, zur Premiere (21. September 2024) am Vogtlandtheater.

Dabei ist die Konkurrenz nicht von schlechten Eltern; erinnert sei an **Lars Eidinger** in der Inszenierung von **Thomas Ostermeier** an der Berliner Schaubühne (2015). Dazu lesen wir von **Eva Biringer** im Februar 2015 in der Zeit: „Über Richard III. heißt es, er sei Shakespeares diabolischster Charakter, möglicherweise das reine Böse. Bei Lars Eidinger ist er vor allem unscheinbar. Stets achtet er darauf, von aus der Froschperspektive zu den Menschen zu sprechen, das schmeichelt deren Ego. Meist ergibt sich das aufgrund seiner gebeugten Haltung von selbst, notfalls kniet er sich eben hin. Wenn er monologisiert, äugt er in die Luft, als wolle er sehen, wohin seine Worte fliegen. Richtig laut wird dieses sanfte Scheusal nie, seine Klumpfüßigkeit kontrastiert er mit einer besonnenen, weichen Stimme. Hunde, die nicht bellen, beißen.“

Bei **Claudia Lüftenegger** in ihrer grandiosen Eingangsszene sind es die schiefe Haltung, der schleichend-verschlagene Schritt und die leicht heiser-markante Stimme, die in Verbindung mit offen ausgesprochener grenzenloser Bösartigkeit und Machtgier, die mörderischen Abgründe der Figur auf faszinierende Weise deutlich machen.

### PREMIERENFEIER

Zum Stück soll aber diesmal nicht mehr geschrieben werden (lesen Sie bitte den Gastbeitrag von **Peggy**



**Heyer** in dieser Ausgabe auf der Seite 10). Hier soll die **Premierenfeier** im Blick stehen. Denn nur wer gehört hat und weiß, welche Schwierigkeiten und Probleme die Inszenierung von **Richard III.** zu meistern hatte, kann die Kraftanstrengung des Hauses und die erbrachte Leistung überhaupt ermessen. Zwar gilt die Regel, dass das Ergebnis zählt und das oftmals beschwerliche Drumherum den Konsumenten eher nicht tangiert, wenn es aber zu erfahren ist und nicht entschuldigend, sondern eher stolz auf das Erbrachte genannt wird, sieht die Sache schon anders aus. In diesem Falle stand die geplante Premiere mehrmals auf der Kippe. Eine Katastrophe, die der Alptraum jedes Regisseurs, aber auch Theaterchefs ist; fallen diese beiden Funktionen zusammen, wird es besonders prekär. Das dies mit Engagement, Hilfe von außen, Verbindungen von früher und wohl auch ein wenig Glück gemeistert werden konnte, lässt den, vorsichtig formuliert, zurückhaltenden Besuch des vogtländischen Publikums zur glücklichen Premiere nochmals in einem besonders schmerzlichen Licht erscheinen. Ein

Lichtblick: der Besuch von Oberbürgermeister **Steffen Zenner** und seiner Gattin Cornelia, was mit Freude bemerkt wurde. Dass ein Landrat oder Damen und Herren des Kreistages bei einem solch kulturellem Höhepunkt noch kaum gesichtet wurden, lässt **Thomas Hennigs** Bemerkung, eine kreisliche finanzielle Unterstützung des Theaters ließe sich den Vogtländer „nicht vermitteln“, dank permanenter Ignoranz nur schwer ertragen; zumal im Kreisjournal auf fast jeder Seite zu sehen ist, dass der Landrat sich für keine Einweihung eines Blumenkübels an einer profanen Kreisstraße zu schade ist und im Foto präsentiert wird. – Genug.

### LÖWEL-FOYER

Im nach dem edlen Spender fürs Vogtlandtheater, **Hans Löwel** und seiner Frau **Edith**, benannten Foyer trafen sich nach einer alle Erwartungen übertreffenden Premiere von **Shakespeares** letztem Königsdrama über den machtgierigen **Richard III.** die Theaterbesucher zur Premierenfeier. Als dann die sieben Schauspielerinnen, mit denen Regisseur Dirk Lösch-

ner das Stück inszeniert hat, und auch viele andere Beteiligte, über die zu reden sein wird, gekommen waren, eröffnete Generalintendant **Dirk Löschner** den späten Abend. War es doch inzwischen fast 23 Uhr geworden, dauerte die Inszenierung doch gute drei Stunden (einschließlich einer Pause). Das aber waren Stunden voller Dynamik, schauspielerischer Glanzleistungen, musikalischer Überraschungen und tiefer Einsichten. Es muss unbedingt gesagt werden, dass wir in Plauen mit diesem Drama ein überaus seltenes, außergewöhnliches und unbedingt sehenswertes Theaterstück auf unserer Bühne erleben können (dem ein zahlreicheres Premierenpublikum zu wünschen gewesen wäre).

Zwei der tragenden Rollen sollten von **Julia Hell** und Sophie Hess interpretiert werden; dem stand kurz vor Toresschluss die Erkrankung beider Damen im Wege. Mit **Maria-Elisabeth Wey** und **Amelie Kriss-Heinrich** wurde mehr als ein Ersatz gefunden; hervorgehoben wurde, dass Frau **Kriss-Heinrich** ihre Rollen (Lady Anne, Richmond, Brakenbury und Texte für die Puppen König Edward und Richard von York) nach nur einem Drittel der Probenzeit bravourös meisterte. Lob erfuhren vom Generalintendanten **Annegret Geist** und **Annika Schaper**. Hervorgehoben wurde **Charlotte Ronas** als überbordende, schier über sich hinauswachsende Königin Margret. Zu Recht apostrophierte **Dirk Löschner Ute Menzel** als eine „Institution des Hauses“; sie brillierte vor allem als Herzogin von York und gab einen devot-servilen Bürgermeister. Und **Claudia Lüftenegger**, der vom stehend applaudierenden Publikum begeisternde Bravo-Rufe entgegenschallten, kann für ihren **Richard III.** nicht genug Lob und Anerkennung gezollt werden. Allein die

Textmenge und ihre Bühnenpräsenz nötigen größten Respekt ab.

## SIEBEN SCHAUSPIELERINNEN

Mit einem Wort: Trotz schier riesiger Schwierigkeiten gelang es, durch die sieben Schauspielerinnen einen adäquaten **Richard III.** auf die Bühne zu bringen, dessen von Puppen dargestellte Rollen nicht nur ein personelles Manko ausglich, sondern dem Stück eine moderne, überraschende Sicht verschaffen. Chapeau!

Ganz wichtig und angemessen ausführlich würdigte **Dirk Löschner** die Bühnengestaltung (mit permanent schiefer Ebene und Vorhänge á la **Brecht**, aber durchaus variabler) durch **Ella Späte** und vor allem die opulenten, kongenialen Kostüme sowohl der Darstellerinnen als auch der Puppen. Diese baute **Lisa Böll**, und beide Damen haben sich selbst übertroffen.

Dank an Dramaturgin **Christina Schmidt**, die von der Musik kommend, diesmal im Schauspiel reüssierte, Dank auch an die stark gefor-

derte Requisiteurin **Marie Häring**, an Souffleurin **Andrea Klem**, die Inspizientin **Sandra Spauszus** oder auch die Regieassistentin **Teresa Maria Siemeonie**. Für alle findet **Dirk Löschner** differenzierte, lobende Worte, nennt die immensen Herausforderungen und wie sie von den Verantwortlichen gemeistert wurden. Nicht zuletzt auch durch die Gewerke, wie Schneiderei oder die Schlosserei, hier wird **Philipp Herlt** besonders hervorgehoben; dieser sei durchaus ein Künstler in seinem Fach.

Nicht unerwähnt blieb, dass durch die hilfreiche Tätigkeit der **Hans- und Edith-Löwel-Stiftung** – Vogtlandtheater Plauen, ihr Vorstandsvorsitzender war anwesend, manch Theatervorhaben realisiert werden konnte.

Alle sind zurecht gerührt und bewegt: ein denkwürdiger Theaterabend findet mit Gesprächen von Akteuren mit dem Publikum einen heiteren Abschluss. Einem Publikum, das aufgefordert ist, für dieses Stück vehement zu werben, damit es denn freudig frequentiert werde.

Fotos: Richard III. (Theater)



## PHILKON – EIN HERZENSPROJEKT GEHT IN SEIN 10. JAHR ORCHESTERAKADEMIE IST EINZIGARTIG IN DEUTSCHLAND

Am 23. September dieses Jahres durfte ich Gast beim Stammtisch des Fördervereins sein und über ein Projekt erzählen, welches ich seit einigen Jahren betreuen darf – dem Philkon-Projekt.

Da es in dem Projekt um die Förderung junger Musiker geht, hatte ich auch zwei junge Musiker, die Geigerin **Helene Martin** (13) und den Tubisten **Emil Feustel** (18) mitgebracht, die neben interessanten Gedanken zum Projekt auch musikalisch einige Kostproben ihres Könnens präsentierten, auch als Dank an den Förderverein, der dieses Projekt finanziell unterstützt.

Die Philkon-Akademie ist ein Projekt der **Clara-Schumann**-Philharmoniker in Kooperation mit den Konservatorien Plauen und Zwickau und den Theaterfördervereinen Plauen und Zwickau, das bereits im neunten Jahr besteht.

Von dem Wunsch getragen, besonders begabte Musikschüler zu fördern, trafen sich im Vorfeld der damalige Generalmusikdirektor **Lutz de Veer** und Mitglieder des Orchestervorstandes mit den Direktoren der Konservatorien Herrn **Leitz** und Herrn **Richter**. Dazu kamen später die seinerzeit amtierenden Vorsitzenden der Theaterfördervereine Plauen und Zwickau Herr **Dr. Behrens** und Herr **Klüglich**.

2015 wurde die Philkon-Akademie gegründet. Die Theaterleitung, die Direktoren der Konservatorien und die Vorsitzenden der Fördervereine unterzeichneten einen Kooperationsvertrag. In diesem ist festgeschrieben, welche konkreten Möglichkeiten die angehenden Akademisten im Philkon-Projekt haben, welche Anforderungen es für eine Aufnahme in die Akademie gibt und wer die finanzielle Unterstützung für eine Aufwandsentschädigung übernimmt.

Eine solche Orchesterakademie war und ist damit die **einzigste** in ganz Deutschland, die Musikschülern die Möglichkeit bietet in einem professionellen Orchester Einblick in den Beruf eines Musikers zu bekommen, an einem Sinfoniekonzert pro Spielzeit mitzuwirken und somit auch für die eigene Entwicklung Erfahrungen zu sammeln, die eine spätere Berufswahl erleichtern.

Es wurde vereinbart, dass die Schüler eine Aufwandsentschädigung für ein Projekt im Jahr erhalten. Diese übernehmen die Theaterfördervereine jeweils für die Schüler ihrer Stadt.

Für die Aufnahme in die Philkon-Akademie ist ein bestandenes Vorspiel vor Kollegen des Orchesters der jeweiligen Instrumentengruppe und dem Generalmusikdirektor **Leo Sibera** nötig.

Zirka **50** Schülerinnen und Schüler haben seit 2015 davon Gebrauch gemacht und es gab bereits in allen Registern der Streicher mitwirkende Schülerinnen. Bei den Streichern ist es einfacher, ein oder zwei Schüler in die Gruppe einzubauen. Es spielen alle die gleiche Stimme, und es sitzen immer zwei Kollegen an einem Pult, so dass ein Schüler mit einem Profi zusammenspielen kann.

Schwieriger ist das im Bläser- und Schlagwerkbereich, da dort jeder eine eigene Stimme spielt und somit der Schüler allein eine Stimme übernimmt. Trotzdem gab es auch da schon zahlreiche Teilnehmer, die



sich unter Anleitung der Orchestermusiker mit Bravour dieser Aufgabe gestellt haben. Damit so etwas möglich wird, werden die Schüler sehr intensiv von den Lehrkräften der Konservatorien auf diese Aufgabe vorbereitet und es ist toll zu erleben, mit wie viel Freude, Fleiß und Ehrgeiz sie sich ihren Aufgaben stellen. So entsteht auch ein Geben und Nehmen in diesem Projekt, wo so mancher Orchestermusiker seine pädagogischen Fähigkeiten einbringen oder entdecken kann und wo die SchülerInnen mit einem tollen musikalischen Erfolgserlebnis in ihren schulischen Alltag zurückkehren.

Seit letztem Jahr können auch Schüler, die kein Orchesterinstrument spielen oder im Jazz- und Popbereich musizieren, im Rahmen der Reihe „Colours of music“ in die Philkon-Akademie aufgenommen werden.

Einige ehemalige Philkon-Akademisten haben inzwischen Musik studiert, einige studieren noch und einige haben sich die Musik als ein wunderschönes Hobby bewahrt, spielen heute in Uni-Orchestern in Berlin, Regensburg... und alle werden sicher die gemeinsamen Konzerte mit den **Clara-Schumann**-Philharmonikern in Erinnerung behalten.

# FLOWER-POWER – BLUMENKINDER

## THEATERBALL VON FÖRDERVEREIN UND THEATER PLAUEN-ZWICKAU

Das Motto unseres nächsten Theaterballes lautet:

### Flower-Power

und fühlt sich den Blumenkindern dieser Welt und der Zeit um 1968 verpflichtet. Der Ball findet am

**1. Februar 2025**

zum **21.** Male (!) als gemeinsame Kraftanstrengung von Theaterförderverein und dem Theater Plauen-Zwickau statt. So ist also ein Text zu formulieren, der zum Ball einlädt. Da kommt vieles in den Sinn. Die heftigste Erinnerung an diese Zeit werden wohl viele, die damals in der DDR lebten und das richtige Alter hatten, mit einem Film verknüpfen. Der vor allem wegen eines Songs unvergessen geblieben ist: „Give Peace A Chance“ von **John Lennon**. Handlung, Regisseur, Hauptdarsteller des Films? Alles weg. Aber als ikonisches Bild hat sich eingepreßt: im Kreis sitzende Hippies, die auf den Boden trommeln und zur anschwellenden Musik immer wieder und immer lauter werdend ihren Wunsch nach Frieden herausschreien. Ihr Protest richtete sich

gegen den Krieg, den damals die USA gegen Vietnam führten, und die sich am Ende, um das Bild vorwegzunehmen, eine blutige Nase holten.

Der Film von 1970 hieß **Blutige Erdbeeren**. Rätselhafter Titel. Bezog sich aber auf einen Ausspruch des stellvertretenden Dekans der New Yorker Columbia Universität:

*„Eine Universität ist definitiv keine demokratische Einrichtung. Wenn hier angefangen wird, Entscheidungen demokratisch zu fällen, werde ich nicht länger bleiben. ... ob Studenten für oder gegen einen Erlass stimmen, das ist, als würden sie mir erzählen, sie mögen Erdbeeren.“*

Nun gut, der martialische Spruch stammt von 1968. Übrigens konnten wir hierzulande den Film erst 1973 sehen; aber wer im Sommer dieses Jahres im überfüllten Plauener Vogtlandstadion bei einer Freilichtvorführung dabei war, der ging nach Hause als ein anderer Mensch. Trug fortan Jeans, Jesuslatschen, das Fleischerhemd des Großvaters und ließ sich Bart und Haare wachsen. Gern ver-

vollständig mit einer Nickelbrille vom Trödelmarkt. Las „On The Road“ (das gab es im Volksbuchhandel!) von **Jack Kerouac**, hörte die einzige erschienene Beatles-LP, wenn denn Radio-**Teuschler** ein Einsehen hatte und ging auf Tramptour, zumindest nach Polen oder Bulgarien. Die ganz Harten wagten es sogar im Bruderland.

Also, kommen Sie zum Ball als spätes Blumenkind oder wie immer Sie wollen. Wir freuen uns auf Sie!

Und es wird wieder auch das Bewährte sein, das den Ball seit vielen Jahren zu einem herausragenden gesellschaftlichen Ereignis für die Vogtlandmetropole macht: Musik der **Clara-Schumann**-Philharmoniker, ein mitreißendes Programm von Schauspielerinnen und Schauspielern, Tänzerinnen und Tänzern, Sängerinnen und Sängern des Theaters Plauen-Zwickau, ein Buffett, das höchsten Ansprüchen genügt, Musik von einem DJ im Löwel-Foyer, Tanzmusik einer renommierten Kapelle, um auf der Ausgleichsschräge im Großen Haus zu tanzen, Tango auf der Kleinen Bühne und vieles mehr. **L. B.**



# MANIPULATION UND MACHT – DER GETARNTTE TYRANN

## GASTBEITRAG ZUR PREMIERE „RICHARD III.“

Richard III. als meist gespieltes und bekanntestes der Königsdramen **Shakespeares** ist, wenn man so will, das Stück über einen brillanten Schauspieler, der Schwächen einer kranken Gesellschaftsordnung nutzt, um seine eigenen kranken Interessen zu bedienen.

Schließlich eröffnet uns, dem Publikum, Richard, Duke of Gloucester aus dem Adelshause York gleich am Anfang selbst, dass er den „Dreckskerl“ aufführen wird. Er scheint damit verdeutlichen zu wollen, dass er hier nur eine Rolle spielt. Die Rolle des Bösewichts, die er für sich auch deswegen gewählt hat, weil er sich aufgrund seiner körperlichen Nachteile für die herrschende Ordnung, die Liebe und den Frieden nicht geeignet hält.



Dirk Löschner und einige der Puppen

Dem Publikum offenbart er, was seine wahre Absicht ist, nämlich koste es, was es wolle, König von England zu werden. Allen anderen Beteiligten bleibt dieses Vorhaben verborgen. Gewitzt, charmant und wortgewandt bedient der Meister der Manipulation die Eitelkeiten seiner Mitmenschen. Er macht sich ihre Fehler und Fehlbarkeiten zu Nutze, um seine eigenen Ziele zu erreichen und schreckt dabei nicht zurück, über

Leichen zu gehen. All dies scheint für ihn eher ein Spiel zu sein, bei dem er der Spielführer ist, während die anderen von ihm gelenkt werden, geopfert werden, schachmatt gesetzt werden, bis er Zug und Zug zum Sieger aufsteigt und zum König gekrönt wird.

Er ist tief gekränkt, dass seine Umwelt nicht das Genie und die Fähigkeiten in ihm erkennt und ihm seine wahre Bestimmung verweigert und setzt alles daran, es dieser ungerechten Welt heimzuzahlen, in dem er ihr den Spiegel vorhält und menschliche Schwächen nutzend, kalkulierend, manipulierend und skrupellos seinen Weg zur Macht plant. **Dirk Löschner**, der für dieses Stück als Regisseur verantwortlich zeichnet, nähert sich „dem finstersten aller Theaterschurken“ auf eine neue Art und Weise: weil er alle Figuren von Frauen spielen lässt und andererseits, weil bei ihm Puppen zum Einsatz kommen. Im **Elisabethanischen** Theater war es selbstverständlich, dass Männer auf der Bühne stehen durften. **Löschner** hat sich als seinen Schurken bewusst für **Claudia Lüftenegger** entschieden. Nicht, weil sie eine Frau ist, sondern weil sie als hervorragende Schauspielerin außerordentlich gut für diese anspruchsvolle Rolle geeignet ist. Und hierbei scheint egal zu sein, ob Richard ein Mann oder eine Frau ist. So kommt das Stück, in dem 46 Rollen zu vergeben sind, mit sieben Spielerinnen aus.

Dieses Stilmittel verstärkt den Eindruck, dass wir ein großes Schauspiel im Schauspiel sehen, bei dem Richard der Drahtzieher ist, der Ränkeschmied, der die Fäden zieht, die Konkurrenten gegeneinander ausspielt und sich die Mitmenschen untertan macht, sie zu reinen Spiel-

figuren seiner Machtfantasien werden lässt. Dass für Richard alles ein Spiel ist, wird dadurch offenbart, dass die Opfer seine Untaten entmenschlicht werden. Mehr oder weniger alle Familienmitglieder und ein Großteil seiner Verbündeten fielen seiner Aufstiegsmeuchelei zum Opfer. Richard III. steht da und ist wie gelähmt von der Angst, dass ein anderer ihm seinen Posten streitig machen könnte. Statt zu herrschen, wird er von dem Gefühl beherrscht, dass alle ihm nach dem Leben trachten. Er tritt nicht als Herrscher oder Regent auf, macht nichts mit dieser Macht, die ihm vorher alles bedeutete.



Charlotte Ronas, Claudia Lüftenegger

**Löschner** bleibt nah am originalen Shakespeare (in der Übersetzung von **Thomas Brasch**). Natürlich wird das Monsterwerk (im wahrsten Wortsinn) gekürzt – sonst erwartete den Zuschauer kein Stück von drei Stunden und zehn Minuten, sondern ein siebenständiger Marathon. Trotz des Streichens von undurchsichtigen Familienkonstellationen und einiger Nebenfiguren, die für den Plot nicht zuträglich sind, bleibt für den Zuschauer die Möglichkeit, die unterschiedlichsten Facetten Richards zu ergründen, und sich selbst zu fragen: Was für eine Gesellschaft macht einen solchen Menschen möglich?

Fotos @André Leischner

# EIN AUFMERKSAMER BÜRGER UND EIN DANKESCHÖN

Leider gehört auch das zur Vereinsarbeit:

In einer Mail Ende des vergangenen Jahres erhielt der Vorstand unter der Überschrift „Narrenhände“ eine Information von **Gerd Stolpner**: „Da wir auch weiterhin mit offenen Augen durch Plauen laufen, ist uns wieder die beschmierte Tafel am Mühlgraben aufgefallen...“

Schon im Dezember 2022 hatte er uns auf den Vandalismus an der Gedenktafel zur Plauener Theatergeschichte aufmerksam gemacht, als die Tafel mit Steinen beworfen, verbogen und aus der Halterung gerissen wurde. Und erneut verdanken wir ihm die Meldung, dass diesmal der Sandstein für Graffiti-Schmierereien

herhalten musste.

Auch die Gedenktafel für **Hans** und **Edith Löwel** am nach ihnen benannten Platz wurde sinnlos besprüht.

## NARRENHÄNDE

Die Bezeichnung „Narrenhände“ ist dafür eher eine sehr wohlwollende Bezeichnung für die scheinbar unbelehrbaren Täter, die ihre „Kultur“ im Zerstören sehen und darin Erfüllung oder gar Befriedigung finden.

Wir sind froh und stolz, dass es immer noch aufmerksame Bürger gibt, die trotz der wenig erfreulichen Situation nicht das Interesse an der allgemeinen Ordnung verlieren, Miss-

stände melden und auch weiterhin die Augen offenhalten.

Der Vorstand bedankt sich ganz herzlich bei Herrn **Gerd Stolpner** für sein Engagement. Das Dankeschön möchten wir gern erweitern auf die diejenigen, die uns bei der Beseitigung der Schäden schnell, pragmatisch und teilweise ohne Kosten geholfen haben. Das sind zum einen **Michael Kober** mit seinem Meisterbetrieb des Gebäudereiniger-Handwerks und zum anderen **Markus Schmidt**, Inhaber von Steinwerk, Grabmale und Naturstein in Plauen.

Hoffen wir, dass wir künftig keine derartigen Aufträge mehr erteilen müssen. **B. B.**

## VOM LAUF ZUM DIRIGAT

### ACHT VOM THEATER NEHMEN AM FIRMLAUF 2024 TEIL

Wir können nicht umhin, neben der Würdigung aller acht Läuferinnen und Läufer, die als Team Vogtlandtheater am diesjährigen Firmenlauf im Plauer Stadtwald teilnahmen, einen davon besonders hervorzuheben: Generalmusikdirektor **Leo Siberski**. Nicht nur, dass er bei sage und schreibe **33** (!) Grad im Schatten die strapaziösen diesmal etwas mehr als fünf Kilometer in einer Zeit von 36:59 min zurücklegte, sondern im unmittelbaren Anschluss daran mit dem Fahrrad (was Schreiber dieser Zeilen besonders zu schätzen weiß) ins Vogtlandtheater eilte, um noch in Laufkleidung zur Einführung zurecht zu kommen um dann, nach Duschen und Umziehen, das erste Sinfoniekonzert der Saison bravourös zu dirigieren.

Die weiteren Mitläuferinnen und Mitläufer vom Theater waren: **Michael Fickert** (Planung und Controlling), **Beate**

**Knüpfer** (Mitarbeiterin Requisite Plauen), **Doreen Kuhfs** (Maskenbildnerin Plauen) und **Christian Lutz** (Haustechniker Plauen); als Vertreter des Theaterfördervereins nahm Schatzmeister **Bodo Brandt** teil. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Löwel-Stiftung, **Prof.**

**Dr. Michael Spörl**, hatte zum Lauf seinen Sohn **Thomas** mitgebracht.

Der auch avisierte Generalintendant **Dirk Löschner** musste wegen einer Verletzung passen. Er versprach, im nächsten Jahr unbedingt dabei zu sein. **L. B.**



## SO GEHT'S AUCH

Studentinnen und Studenten, das Salz in der Suppe einer Stadt, gibt es in Plauen nicht erst seit der Berufsakademie und ihrem großartigen Standort auf dem Schlossberg. Plauen hatte noch **1989** zwei Fachschulen: eine ökonomische und eine medizinische. Die erste nicht überragend platziert in der **Heubnerstraße**, die andere in einem Neubau auf dem Gelände des damaligen Bezirkskrankenhauses. In der Fachschule für Ökonomie unterrichtete spätere bundesweit agierende Politprominenz wie der nachmalige Staatssekretär im Bundeskanzleramt, **Rolf Schwanitz** (SPD) oder lokaler Provenienz wie der spätere Plauener Bürgermeister **Uwe Täschner** (Bündnis 90/Die Grünen); beide auch in der letzten Volkskammer der DDR aktiv.

Die Ökonomieschule fand eine bundesrepublikanische Fortsetzung in Zwickau an der Westsächsische Hochschule; die Medizinische Fachschule, deren hervorragendes Profil sich zum Beispiel oberfränkische Krankenpflegeschulen, die Anfang 1990 von Plauener Lehrkräften besucht wurden, sehnlichst erträumten,

bekam, wie sollte es anders sein, den Status einer: Krankenpflegeschule.

Und dann blühte in den frühen Neunzigerjahren das hoffnungsvolle Pflänzchen der Auferstehung der legendären Plauener Kunstschule, die imposant etabliert an der oberen Bahnhofstraße im Bombensturm des April 1945 unterging. Es kam zur Vereinsgründung Initiative Kunstschule (kombiniert mit einer bundesweit erfolgreichen Sommerakademie, initiiert und jahrelang geleitet von **Karin** und **Klaus Helbig**) und später zur Plauener Außenstelle der Universität Pilsen, was zur Ortschildergängung „Hochschulstadt“ ermutigte, rasch aber wieder revidiert werden musste (wie die schöne Bezeichnung Plauens als **kreisfrei**).

Das alles kommt in den Sinn, wenn folgende glücklicher endende Episode berichtet werden kann. In Rostock existierte eine Hochschule für Musik und Theater, zu DDR-Zeiten als Außenstelle der Berliner. Letztere gab zum Jahreswechsel 1990/1991 diese Rostocker Dependence auf. Schauspielerin **Doreen Kähler**, eine gebürtige Rostockerin, hatte damals

gerade dort ihr Schauspielstudium aufgenommen. Was passierte?

Sie erzählt: „Damit musste sich sehr schnell das Land Mecklenburg-Vorpommern um die Strukturen kümmern. Und Maßstab waren natürlich vergleichbare Schauspielschulen Westdeutschlands. Es musste also nicht nur ein Fördertopf für die Hochschule eingerichtet werden, auch die Lehr- und Stellenkonzepte wurden westkonform übernommen. Dass bedeutete nicht nur Abbau von Stellen und weniger Fächerumfang, nein, denn kurz vor der Sommerpause 1992 erfuhren wir, die Schule sollte durch Beschluss des Landes abgewickelt werden. Wir waren plötzlich die letzten Studenten an einer sterbenden Schule. Aber dann entwickelten diese wenigen Studenten einen unglaublichen Protest, und das über die Grenzen des Bundeslandes hinaus. So konnten wir mit Hilfe der damaligen PDS, mit Vorsprachen bei allen Fraktionen und vielen Abgeordneten des Landtages erreichen, dass die Gründung einer ‚Hochschule für Musik und Theater‘ beschlossen wurde. Und die gibt es bis heute.“ **L. B.**



## GRATULATION!

Zum **89. Geburtstag** erhielt die Jubilarin **Renate Rudert** die herzlichen Glückwünsche von Vereinsvorsitzendem Silvio Grimm.

Frau **Rudert** war viele Jahre im Vereinsvorstand als Schriftführerin und ist als Beisitzerin aktiv. Zur diesjährigen Jahreshauptversammlung wurde sie als Ehrenmitglied ausgezeichnet.

Die Glückwünsche überbrachte auch **Matthias Frank**, der jetzige Schriftführer. Foto: **M. F.**

## ERRATA

Im Beitrag „Der Dirigent und das Drumherum“ (Ausgabe September/Oktober 2024, S. 14) wurde als 1. Konzertmeister **Josef Vlček** genannt. Das war ein Irrtum. An seinem Platz saß an diesem Abend sein damaliger Vertreter, Herr **Novak**.

Wir bedauern diese Verwechslung.

**L. B.**

# VIELSEITIG, AKTIV UND VOLLER LEIDENSCHAFT

## DER SOLOKLARINETTIST FRANK GAREIS

Der Musiker **Frank Gareis** (Jahrgang 1959) stammt aus Klingenthal. Sein Großvater baute Geigen (ein Exemplar ziert das Wohnzimmer), sein Vater stimmte Akkordeons. Über die heimatische Musikschule und eine erste Ausbildung an der Klarinette kommt **Frank** an die Spezialschule für Musik in Weimar, studiert danach an der dortigen Hochschule für Musik. Sein Abschluss ist ein Diplom, das ihn auch befähigte, an einer Hochschule zu lehren. 1982 fragt ihn der Plauener Musikdirektor **Klaus-Dieter Demmler**, ob er ins Plauener Orchester eintreten wolle. Er sagt zu und bleibt bis zu seinem Ruhestand im Jahre 2024.

Seine Konzentration, seine Ruhe, seine Gelassenheit und Disziplin für den Beruf erwächst dem Soloklarinettenisten Frank Gareis nicht zuletzt aus der Umgebung, in der seine Frau und er wohnen, leben und üben. Seit über 30 Jahren. Diesen Teil des Vogtlandes idyllisch zu nennen, wäre nicht treffend, dazu sind hier die Hügel zu heftig, die Wiesen zu steil, und im Winter kann es sicher hundekalt werden. Aber seine geradezu traumhafte Sicht aus dem das Wohnzimmer dominierenden Panoramafenster reicht bis zu den aus der Entfernung kleinen Autos, die auf der einige Kilometer entfernten Autobahn seit Anfang der Neunzigerjahre wieder gen Westen fahren und auf die endlose Kette kaum zerkennender LKWs, die ihre Fracht in den fernen Osten bringen. „Hier stehe ich, um zu üben, und der Blick ins Grüne macht mich sehr glücklich“, sagt der Musiker. Hier treten vorsichtig die Rehe aus dem Wald und der Fuchs schnürt übers Feld.

Durchaus spannend und erhellend sind seine durchaus diskret zu nennenden Urteile über die Dirigenten des Plauener und später fusionierten Orchesters, die er in der langen Zeit kennengelernt hat. Er bleibt dabei zurückhaltend, spricht

von ihrer Bodenständigkeit, der Professionalität und dem Charisma der ihm vorgesetzten Männer (Frauen waren nicht darunter), scheut vor dem Begriff musikalischer Genialität nicht zurück. Besonders angetan war er von den Orchesterleitern, die seine zweite Leidenschaft, den Jazz, teilen und pflegen. Er verschweigt nicht, dass es in einem Orchester nicht nur harmonisch zugeht, dass es schon wichtig sei, wie der Chef zu einem stehe und wie dieser mit den Kolleginnen und Kollegen umgehe.



Soloklarinettenist **Frank Gareis**. Übend in seinem Haus, für das er zu beneiden ist und das im Vogtland steht, wo sich Fuchs und Hase Gute Nacht sagen. Foto: **L. B.**

Zu erfahren ist auch, dass die Belastungen, die für die Orchestermusikerinnen und -musiker nach der Fusion entstanden sind, die ständige Fahrerei (manchmal zweimal am Tage) auch unter winterlichen Bedingungen, dass das alles seine Spuren hinterlassen hat. Viele der Kolleginnen und Kollegen seien aus diesen Gründen nach Zwickau umgezogen. Sein Platz aber sei hier, auf dem Dorf, in der abgeschiedenen Stille und Harmonie, die ihm so wichtig ist.

Über die Jahre haben sich auch Freundschaften entwickelt und nicht zuletzt hatte er unlängst musikalische Mitstreiter eingeladen, um seinem

Abschied einen angemessenen Rahmen zu geben.

Wir werden **Frank Gareis** auch nach seinem Ausscheiden bald wieder erleben können: So wird er in der bevorstehenden Inszenierung von „Anatevka“ als Klarinettenist auftreten. Auch als Gast steht er zur Verfügung, er leitet eine Bläserklasse am Oelsnitzer Gymnasium oder unterrichtet an der Hochschule für evangelische Kirchenmusik in Bayreuth. Und dass **Frank Gareis** immer wieder zu Ausstellungseröffnungen und anderen kulturellen Ereignissen sein wohlklingendes Saxophon erklingen lässt, das wissen viele Plauenerinnen und Plauener zu schätzen.

„Ich habe jetzt auch mehr Zeit für private Dinge“, sagt er. So freut er sich auf gemeinsame Wanderungen mit seiner Frau in den Alpen, will Theater auch in anderen Städten besuchen, lesen. Mehr Zeit auch für den zweijährigen Enkelsohn.

Frank Gareis. Ein über die vielen Jahre disziplinierter, vielseitiger Orchestermusiker, der sein Wissen gern weitergegeben hat, sich in den verschiedensten musikalischen Genres bewährte und für die Plauener Orchesterbesucherinnen und -besucher längst zu einer festen und soliden Größe geworden ist. Wir alle freuen uns, ihn auch im Ruhestand immer mal wieder, wo auch immer, hören zu dürfen. Sein musikalisches Wirken hat sich eingepreßt. Nicht zuletzt wurden seine hervorragenden Leistungen vom Förderverein im März dieses Jahres mit dem Preis des Theaterfördervereins gewürdigt. In der Laudatio wurde vor allem auf „seine ausdrucksstarke Spielfreude, seine genreübergreifende Virtuosität und sein stilsicheres musikalisch breitgefächertes Empfinden von Klassik bis Swing auf den unterschiedlichsten Instrumenten seiner Instrumenten-Gruppe“ hervorgehoben.

# LUSTIG GEHT DIE WELT ZUGRUNDE

## VORTRAG IM PLAUENER VOGTLANDMUSEUM

Am 12. September dieses Jahres erinnerte **Dr. Martin Salesch**, Ex-Chef und inzwischen Mitarbeiter des Vogtlandmuseums in Plauen, an ein Ereignis, das genau an diesem Tag vor genau 80 Jahren die Stadt in Angst und Schrecken versetzte: der erste Bombenangriff. Bis dahin hatten viele Städte im deutschen Reich schon unter Bombardierungen zu leiden gehabt, und, wie wir wissen, es sollte noch viel schlimmer werden. Großmaul **Hermann Göring**, überraschend in immer neuen Phantasieuniformen, und mit Ämtern überhäuft; zuerst als Reichsluftfahrtminister, auch Reichsjägermeister und Reichsforstmeister, dann im Range eines Feldmarschalls als Oberbefehlshaber der Luftwaffe (und später noch als Reichswirtschaftsminister). Dieser **Göring** hatte verkündet, er wolle Meier heißen, wenn auch nur ein feindliches Flugzeug über Deutschland erscheine. Dem Manne konnte geholfen werden.

In seinem Vortrag, der akribisch auflistete, wer, wann und wo durch die Bomben auf Plauen an diesem Septembertag verletzt wurde oder ums Leben kam (darunter auffällig viele Kinder und Jugendliche und ältere Menschen), nannte **Dr. Salesch** überraschenderweise auch das Plauener Stadttheater.

### DAS FERIENKIND

Dort stand im Schauspiel ein **Lustspiel** auf dem Spielplan: „Das Ferienkind“ von **Emmerich Nuß**. Dabei habe es sich um eine auf die Bühne gebrachte Propagierung der sogenannten Kinderlandverschickung gehandelt; im Rahmen dieser Aktion wurden Kinder aus vom Bombenkrieg betroffenen Großstädten aufs mehr oder weniger sichere Land geschickt. Unter demselben Titel gab es auch einen Film mit **Hans Moser**.

**Salesch** erwähnte, dass im September

1944 das Museum geschlossen wurde.

Unerwähnt blieb, dass am 1. September 1944 der „totale Kriegseinsatz der Kulturschaffenden“, auch Theatersperre genannt, verfügt wurde. Von **Joseph Goebbels** in seiner Funktion als Reichsbevollmächtigter für den totalen Kriegseinsatz. Damit stellte auch das Plauener Theater seinen Spielbetrieb ein. Recherchen ergaben, dass die Plauener Ensemblemitglieder in der Rüstungsindustrie zwangsverpflichtet wurden. Der Zuschauerraum des Theaters diente als Heeresverpflegungslager für Obst und Gemüse. Und am 10. April 1945 trafen die Bomben dann auch das Theater... **L. B.**

Am **16. Januar 2025** widmet sich **Dr. Martin Salesch** in einem Vortrag im Vogtlandmuseum erneut dem Thema „Bomben auf Plauen“ und geht dabei besonders auf die Flakstellungen in Haselbrunn ein.

Helko Grimm

# MY FAIR LADY

## LIEBGEWORDENE TRADITION: THEATERFAHRT

Liebe Mitglieder und Freunde des Theaterfördervereins,

nachdem im vergangenen Jahr der Besuch des Gewandhauses in Zwickau zum Jahresende stattgefunden hat, haben wir für dieses Jahr den Besuch der Oper in Chemnitz geplant. In Absprache mit **Günter Lienemann** haben wir uns für den Besuch der Inszenierung **My Fair Lady** entschieden.

Das 1956 in der Musik von **Frederik Loewe** und dem Libretto von **Alan J. Lerner** am Broadway uraufgeführte Musical, basierend auf dem Schau-

spiel **Pygmalion** aus der Feder **George Bernard Shaws** aus dem Jahre 1913, besuchen wir am

**Sonntag 08.12.2024.**

Folgendes erwartet Sie:

- Abfahrt gegen 8 Uhr mit **Haustürabholung**;
- Ankunft in Chemnitz gegen 9.30 Uhr;
- Besuch des Chemnitzer Weihnachtsmarktes und der Gelegenheit zum individuellen Imbiss;
- 12.30 Uhr voraussichtlicher geführter Stadtrundgang in Chemnitz: 1,5 h;
- 15.30 Uhr Umkleidemöglichkeit im Bus;
- **16 Uhr Besuch My Fair Lady**;

- gegen 19 Uhr gemeinsames Abendessen á la carte voraussichtlich im Chemnitzer Hof (nicht im Preis inbegriffen, Änderung des Lokals möglich);
- Rückkehr gegen 22 Uhr in Plauen mit **Haustürtransfer**

Reisepreis:

**98 Euro** pro Person

Aufgrund des begrenzten Kartenkontingents bitten wir um schnellstmögliche Reservierung bei Helko Grimm unter 0155 10 16 94 67 bis spätestens **22. November 2024**.

# VOGTLAND- ODER STERNQUELL-?

## DIES IST EINE GLOSSE, KLINGT WIE EIN POSSE – IST ABER KEINE

Eine rätselhafte Überschrift, deren tiefere Bedeutung bald ersichtlich werden wird (und deren Bindestriche in die richtige Richtung weisen). Worum geht es?

Um Namen und ihre Verwurstung.

Das Plauener Stadttheater entschloss sich Anfang der Neunzigerjahre, in seinem Namen das Bestimmungswort Stadt- gegen das Wort Vogtland- auszutauschen. Also: Theater nicht nur für die Plauener, sondern für alle Vogtländer. Was zwar schon immer galt, nun aber auch im Namen deutlich werden sollte. Anfänglich mit Bindestrich geschrieben, heute als ein Wort: Vogtlandtheater. Damit ist nach der Fusion nur noch das Theatergebäude in Plauen gemeint; das Theater heißt inzwischen Theater Plauen-Zwickau, und da ist namens-technisch noch viel Luft nach oben, was gleich ersichtlich werden wird.

Dazu müssen wir in die Lausitz. Das dortige **Gerhart-Hauptmann**-Theater Görlitz-Zittau ist ein Theater an den beiden Standorten Görlitz und Zittau im Landkreis Görlitz. Es hat vier Sparten: Musiktheater, Schauspiel, Tanz und Konzert. Das ist so seit der Fusion der Theater Görlitz und Zittau zum Jahresbeginn 2011. Seinen Namen hat das Haus nach dem Literaturnobelpreisträger **Gerhart Hauptmann**, bekannt als Dramatiker des Naturalismus, aber auch, weil Kaiser **Wilhelm II.** vor Wut seine Loge im Berliner Deutschen Theater kündigte, als am 25. September 1894 **Hauptmanns** „Die Weber“ uraufgeführt wurde.

Übrigens sind Theaterfusionen keine Erfindung der Nachwendezeit, wie wohl viele annehmen. Am Beispiel der Theater in Görlitz und Zittau lässt sich belegen, dass dies auch in der DDR passierte. **1963** wurden das Görlitzer und das Zittauer Theater zum **Gerhart-Hauptmann**-Theater Görlitz-Zittau fusioniert.

Dann entstanden zum Beginn der Spielzeit 1988/1989 wieder zwei selbstständige Spielstätten. 2011 wurden die beiden Häuser erneut zum **Gerhart-Hauptmann**-Theater Görlitz-Zittau zusammengeführt.

Generalintendant und künstlerischer Geschäftsführer des **Gerhart-Hauptmann**-Theaters ist derzeit **Daniel Morgenroth**, der ebenfalls als kaufmännischer Geschäftsführer fungiert.

Herr **Morgenroth** teilte nun unlängst mit: „Wir haben mit den beiden großen Häusern in Görlitz und Zittau prachtvolle Immobilien in allerbesten Stadtlage, die sich für Werbung hervorragend eignen.“ Und setzte fort, dass interessierte Unternehmen und Privatpersonen ein Gebot für die Namensrechte für beide Spielstätten abgeben könnten. Verkauft werden die Namensrechte an den Häusern sowie die Nennung auf der Homepage, in Printprodukten, auf Plakaten und Social-Media-Plattformen.

Das ist kein Sommerloch-Scherz, sondern hier wird der blanken Not gehorcht. Der Intendant aus der Lausitz bemerkt, und da ist er wahrlich nicht allein, dass „den Theatern abseits der Metropolen das Geld“ ausgehe. Deshalb seine ungewöhnliche Idee, zu mehr Geld zu kommen. Er hat auch Vorschläge und erklärte dem MDR, dass er sich „Allianz- oder Coca-Cola-Theater Görlitz-Zittau“ ohne weiteres vorstellen könnte. Oder auch „Rheinmetall-Theater“.

So ganz ohne nicht-staatliche finanzielle Unterstützung kommt das **Gerhart-Hauptmann**-Theater auch schon heute nicht aus. Der Zittauer Standort wird vom

Verein der Freunde des Zittauer Theaters unterstützt, der Görlitzer vom Görlitzer Theater- und Musikverein. Um langfristig ein vielfältiges Theaterleben in Görlitz sicherzustellen, gründeten 2004 vier große Unternehmen der Region die Niederschlesische Theaterstiftung. Eine Bürgerstiftung Theater Zittau setzt sich seit 2013 für das Zittauer Theater ein.

Da stehen wir in Plauen mit unserer vereinseigenen **Hans** und **Edith Löwel** Stiftung – Vogtland-Theater Plauen gar nicht so schlecht da.

Um am Ende nicht sarkastisch zu werden und ein illusorisches WEMA- oder ein Plamag- oder ein Plauener-Gardine-Theater zu erwägen, bleibt fast nur die Variante eines Sternquell-Theaters, aber auch das ist ja inzwischen keine originär Plauener Firma mehr. Also, vogtländischer Mittelstand, nimm dir ein Beispiel an Lausitzer Verhältnissen und Geld in die Hand, um einem ost-sächsischen Vorbild rasch ein vogtländisches Pendant folgen zu lassen. Wer fällt mir da ein? Der Schönecker **Rainer Gläß**, Gründer von GK Software, wäre ein guter Kandidat. Und das Theater Plauen-Zwickau hieße dann GK-Software-Theater. Oder wir nehmen die Zwickauer Variante: VW-Theater Plauen-Zwickau, auch nicht übel, oder?

L. B.

Foto: Plauener Stadttheater





© Gina Sanders - stock.adobe.com

# Goldene Weihnachten: Unvergängliche Werte schenken!

Morgen  
kann kommen.

Wir machen den Weg frei.

Sie suchen ein ganz besonderes Geschenk? Wert-  
haltig und unvergänglich soll es sein? Oder inte-  
ressieren Sie sich für eine wertbeständige Anlage-  
möglichkeit? In unseren Geschäfts-  
stellen erhalten Sie Edelmetalle  
(z.B. Gold, Silber) als Münzen oder  
Barren in höchster Reinheit von  
1-1.000 g. [www.vb-vso.de/gold](http://www.vb-vso.de/gold)

